

aber nicht neu und, was das schlimmste war, damals nicht ausführbar. Saint-Pierre schlug nämlich vor, aus den jeweiligen Winkelabständen*) des Mondes von gewissen Fixsternen die geographischen Längen zu bestimmen. Flamsteed erklärte damals dem König, daß die Astronomie weder die mathematische Lage der Fixsterne und noch viel weniger die Bewegungen des Mondes oder der andern Planeten mit solcher Genauigkeit zu beobachten vermöchte als die Längenbestimmung auf hoher See es erfordern würde. Karl II., bestürzt über die damalige Unzuverlässigkeit der astronomischen Angaben, ließ daher in Greenwich die berühmte Sternwarte erbauen, mit der doppelten Aufgabe: zunächst genaue Kataloge über den mathematischen Ort der Fixsterne am Himmel anzufertigen und dann die Bewegungen von Sonne, Mond und Planeten so genau zu verfolgen, daß man mit ihrer Hülfe die geographische Länge eines Schiffes auf hoher See finden könne. Dieß und nur dieß ausschließlich ist seit 200 Jahren die Aufgabe der Greenwicher Sternwarte gewesen; denn was man außerdem dort noch treibt und beobachtet, gehört zu den Nebensachen. So wenig ist den Engländern selbst noch diese Aufgabe ihrer Sternwarte vollkommen klar, daß noch viele meinen, in Greenwich würde auch Astrologie**) getrieben. Miry zeigte seinem Besucher eine Reihe von Briefen, worin angefragt wird, welches Honorar er fordere, um ein Horoskop zu stellen. Gewöhnlich sind es junge Männer, die aus den Sternen erfahren wollen, welche Dame die ihrige werden solle, und noch öfter sind es junge Damen, die sich erkundigen, ob sie einen und welchen Mann sie erhalten werden. Uebrigens wiederfuhr es auch einmal dem alten Sir William Herschel***), daß sich ein besorgter Landwirth auf astrologischem Wege Gewißheit über den Tag verschaffen wollte, wo er sein Heu trocken von den Wiesen hereinbringen

könne. Sir William führte ihn an das Fenster und zeigte ihm mit den Fingern eine Wiese, wo die Grashaufen im Regenwasser faulten. Sie sehen, sagte der Astronom, daß mich auf meinen eigenen Feldern die Sterne im Stich gelassen haben.

In einem Saal der Greenwicher Sternwarte befinden sich die Porträts aller Gelehrten, welche bisher den Rang der Reichsastronomen bekleideten. Der erste ist Flamsteed, der mit einem Gehalt von 100 Pf. St. angestellt wurde. Da er mit dieser Summe auch seine Instrumente anschaffen sollte, so war er genöthigt, mathematischen Unterricht zu ertheilen. Nach seinem Tode im Jahre 1719, gelangte auf den Thron in Greenwich der große Edmund Halley, der 1742 einem ebenbürtigen Nachfolger, nämlich Bradley, dem Entdecker der Abirrung der Lichtstrahlen und der Nutation*) der Erdachse, Platz macht. Sein Nachfolger, Nathaniel Bliss, hat keinen großen Namen in der Geschichte hinterlassen, dagegen ist der nächste, Nevil Maskelyne, unter andern dadurch berühmt geworden, daß unter ihm die Greenwicher Sternwarte wirklich die Aufgabe löste, welche ihr bei ihrer Stiftung gestellt worden war. Maskelyne gab nämlich 1767 den ersten nautischen Kalender heraus. Minder bekannt, wenn auch nicht ohne verdienten Ruhm, ist sein Nachfolger John Pond, nach dessen Tode im Jahre 1835 die Stelle an Miry überging. Der Gehalt eines Reichsastronomen beträgt gegenwärtig 800 Pf. St.; er ist also sehr niedrig. Königin Victoria soll einmal den Vorschlag gemacht haben, den Gehalt bedeutend erhöhen zu lassen; aber Miry selbst rieth dringend davon ab, damit nicht ein großer Gehalt aus Gewinnucht Bewerber um diese Stelle anlocke. Unter Miry stehen 8 Gehülfen (Assistenten), die von dem Reichsastronomen vorgeschlagen und von dem Lord der Admiralität ernannt werden. Der erste von ihnen erhält 400, der letzte 100 Pf. St. Gehalt und außerdem 70 bis 30 Pf. St. Quartiergelder. Neben ihnen werden

*) Bei der Messung der jeweiligen Entfernung des Mondes von einem Fixstern wird von beiden Weltkörpern je eine gerade Linie herab nach dem Auge des Beobachters gezogen, so daß beide Linien in dem Auge desselben zu einem Winkel zusammengehen. Die Größe dieses Winkels gibt nun in Graden die Entfernung oder den Abstand des Mondes von dem betreffenden Fixstern an. D. R.

**) Astrologie oder Sterndeutkunst ist die aus Unkenntniß und Aberglauben hervorgegangene Kunst, die Schicksale des Menschen aus den Sternen zu prophezeien. Astronomie ist aber Sternkunde, d. h. der Inbegriff aller reellen Kenntnisse von den Himmelskörpern. D. R.

***) Herschel geb. im Jahr 1738. D. R.

*) Diejenige gerade Linie, die man sich durch den Mittelpunkt der Erde gezogen denkt und zwar so, daß sie vom Nordpol bis zum Südpol reicht, nennt man die Erdachse. Um diese Achse, die aufrecht steht, dreht sich die Erde. Die Anziehungskraft des Mondes aber bewirkt es, daß die Erdachse, während die Erde um die Sonne läuft, bald mehr bald weniger von ihrer normalen Richtung abweicht. Dieses Schwanken der Erdachse nennt man die Nutation der Achse. D. R.